



1995 folgte eine Gruppe von 13 Menschen einem Aufruf eines damals noch recht unbekanntem Vereins „Ökumenischer Dienst im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung.“

Ich las von einem Aufruf: Wer hat Lust an einer 3 ½ monatigen Ausbildung zum*zur Schalomdiakon*in teilzunehmen. Ich hatte Lust. Ich stellte mir vor, da müssten schon interessante Leute teilnehmen, denn wer kann sich das leisten 3 ½ Monate auszusteigen, um dieses Angebot anzunehmen. Ich konnte. Wer kann sich das leisten das zu bezahlen? Ich konnte nicht. Dass sich meine Hannoversche Landeskirche entschied, den größten Teil der Kosten zu übernehmen, verdankte ich einem Freundeskreis.



Ich meldete mich an. Zuerst zu einem Grundkurs. Dann zum Aufbaukurs „Schalomdiakoniat“. Unsere Teamer*innen waren Beate Ronnefeldt, Ute Caspers und Christoph Diring. Dazu kamen eine Reihe von Lehrern und Lehrerinnen, meist für eine Woche.

Und heute, im Juli 2020 schreibe ich in Germete. Hier treffen sich in diesen Tagen der Co-Zeit zehn Menschen, die sich damals, 1995, im September vereinigten. Jetzt ausführlich auf das DAMALS einzugehen, ist nicht angesagt. Wir waren Dreizehn. Gemeinsam haben wir im Dezember 1995 unseren Abschluss sehr festlich mit einem Gottesdienst in der Kapelle der Schwestern und mit ihnen gefeiert.

Damals, 1995, beschlossen wir, uns noch einmal zu treffen, uns auszutauschen, was würde aus uns geworden sein nach dieser gemeinsamen Zeit? An den Orten, an denen wir damals lebten, ja zum Teil immer noch unser Zuhause sind? Wir begegneten uns wieder in Kroatien, in Sestete bei Ana

und Otto. Und dann? Wir konnten kein Jahr mehr auslassen. Waren bei Anita in der Schweiz, bei Margrit und mir in Rumänien, bei Irmela in Dortmund. Bei Angela in Mönchengladbach. An den Wirkungsstätten. Rainer wurde in Wethen tätig, so folgten wir ihm und Rose. Bei Gunhild, im fernen Osten, bei Leipzig waren wir zu Gast. Immer war es eine Woche, die uns wichtig wurde.

Wir sind wieder in Germete. Montag-nachmittag. Gunhild trifft früh ein. Mit ihr bereite ich das Willkommensessen vor. Bio-Brinkmann aus Warburg hat uns bestens versorgt, zu den bestellten und bezahlten Lebensmitteln noch so einiges dazu getan. Rainer wird Brot backen. Ana und Otto werden nicht durch Slowenien gelassen. Corona. Sausen über Ungarn und kommen trotzdem nicht wie sonst erst nachts an.. Am Abend sind wir komplett. Rainer, Angela, Irmela, Anita, Rudi und ich, Ana und Otto, Gunhild und ich, Harald. Wir sind geübt durch die vielen, vielen Jahre, im Begegnen, im Austausch, in der Küche und am Tisch.

Wie erstaunlich und doch sehr geübt gestalten wir den Plan für die Woche. Jede und jeder offenbart ihren, seinen Wunsch, das Thema, was ihn oder sie bewegt. Dazu, was wir gemeinsam erleben wollen.

„Mut zur Endlichkeit“, von Fulbert Steffensky, lange vor Corona-Zeiten verfasst, lässt uns hinhören in das, was erfüllt Sterben heißen könnte. Aktuelles, Zukünftiges, Zurückliegendes

bewegt ihn und uns. Und die Gruppe „Fröhlich älter werden in Wethen“. Das Noch, das Gegenwärtige, das auch so zerbrechlich sein kann, ist Thema. Und die Frage, was einen motivieren kann, sich trotz augenscheinlicher Aussichtslosigkeit "doch" für Frieden, Gerechtigkeit etc. zu engagieren.

Wir hören auf die aktuelle Situation in Kroatien... Trotz Corona konnten Trainings durchgeführt werden. RAND Regionalna adresa za nenasilno djelovanje/ Die Regionale Adresse für gewaltfreies Handeln war die unmittelbare Folge unseres Aufbaukurses 1995. Wir erfahren vom unglaublichen Handeln für die Schalomoase in Rehmsdorf/Zeit und das Ringen um Anerkennung der dort geleisteten Tätigkeit. Fröhlichkeit ist richtig ansteckend. Auch große Entfernungen können dank Corona ganz klein werden, z. B. wenn jemand in der Schweiz sein Zuhause hat, aber in Schweden arbeitet und nun monatelang nicht zurück kann.

Wir alle sind ja nicht nur älter und (hoffentlich) reifer geworden. So spielt Abschied und Sterben zunehmend in unser Leben hinein.

Morgens vorm Frühstück meditieren immer einige von uns in dem feinen Raum oben im 2. Stock ganz hinten. Abends nach allem, was getan werden soll und muss, spielen Unermüdliche OH. Bild- und Wortkarten regen an sich zu erklären! Singen ist integrativer Teil jeder Sitzung.

Der Gottesdienst ein elementarer Bestand unserer Treffen. Wir feiern ihn im Sinnesgarten in einer ganz besonderen Atmosphäre...

Harald Riese ist gfh-Mitglied und Absolvent von Grund- und Aufbaukurs.

Buchrezension:

Lesen! Und lassen...

U. Hahn: *Vom Lassen der Gewalt. Thesen, Texte, Theorien zu Gewaltfreiem Handeln heute*, hrsg. von A. & Th. Nauerth, 344 Seiten; 14,80 Euro (edition pace; Norderstedt: BoD 2020)

Jeder Artikel in diesem Buch ist so, wie viele es von Ullrich Hahn und seinen Impulsen kennen und schätzen: kompakt und prägnant, inspirierend und manchmal provozierend in seiner präzisen und unbestechlich klaren Gedankenführung. Wer mehr als 2-3 dieser Texte nacheinander liest, hüte sich vor einer „Überdosis“ gehaltvoller gewaltfreier Klugheit, die lieber in kleinen Happen verdaut (und am besten ins eigene Denken, Handeln und Lassen integriert) werden will!

Denn dieses Werk ist nicht als Buch entstanden, sondern eine Sammlung sehr unterschiedlicher Texte aus den letzten 20 Jahren, meist vorgetragen zu einer bestimmten Gelegenheit. „Keiner der Texte hat daran gedacht, einmal in solch einer Sammlung zu stehen“ (schreiben die Herausgeber*innen in ihrem Vorwort) – und am allerwenigsten ihr Autor. Einige seiner Weggefährter*innen hatten die prima Idee, zu seinem 70. Geburtstag ein Buch daraus zu machen – eines der gehaltvollsten, die ich zum Thema Gewaltfreiheit bislang lesen durfte.

Unbedingt lesen und bedenken! Und sich dann den Rest des Lebens im „Lassen“ üben! Denn wie der Autor aus ganz verschiedenen Perspektiven überzeugend darlegt, besteht gewaltfreies Leben nicht in erster Linie darin, dies oder jenes zu lernen und zu tun, sondern vorrangig in der Kunst des Lassens...

Michael Steiner



Wir trauern um unseren Freund Dirk Heinrichs

Mit großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Dirk Heinrichs (* 07.05.1925, † 12.09.2020).

Dirk war einer der Gründer unseres Vereins, die unter dem Eindruck des weltweiten Konziliaren Prozesses christlicher Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung Anfang der 1990er Jahre den Ökumenischen Dienst Schalomdiakoniat (OeD), heute gewaltfrei handeln, ins Leben gerufen haben. Von 1992 bis in das Jahr 2000 hat er den OeD als Vorstandsmitglied und Schatzmeister maßgeblich geprägt.



Foto: Reinhard J. Voß, 2018

Als Gründer der Stiftung die Schwelle und der Stiftung Schalomdiakoniat hat er großen Anteil an der Entwicklung von gewaltfrei handeln in den vergangenen Jahrzehnten. Dieses Engagement wird uns auch in Zukunft als grundlegende finanzielle Stütze erhalten bleiben.

Wir lernten Dirk als visionären Menschen kennen und schätzen, der davon überzeugt war, dass auch kleine Schritte der Gewaltfreiheit die Welt zum Guten verändern können. Er war ein wichtiger, manchmal auch unbequemer Gesprächspartner mit festen Grundsätzen und einem offenen Herzen für die Menschen um ihn herum. Er war bis zuletzt interessiert daran, wie die jungen Mitglieder und Absolvent*innen in unserem Verein die Ideen des Schalomdiakonats weiterführen.

Sein unermüdlicher Einsatz für den Frieden ist uns weiterhin Inspiration und Ermutigung.

Ruhe in Frieden, lieber Dirk!

Ressourcen sparen, digital abonnieren

Um den Ressourcenverbrauch an Papier, Tinte und CO₂ für Druck und Versand dieses Magazins zu verkleinern, freuen wir uns über Personen, die das gewaltfrei konkret digital abonnieren möchten.

Meldet Euch dazu bitte einfach bei Annegret Feischen (Feischen@gewaltfreihandeln.org, 05694 8033), dann bekommt Ihr das gewaltfrei konkret demnächst per E-Mail und nicht mehr per Post.

Werde Bildungsspende*r*in

Unterstützt uns mit Euren Online-Einkäufen über www.bildungsspende.de/gfh. Einfach vor dem Einkauf die Seite besuchen, den Online-Shop auswählen und normal weiter einkaufen. Dann bekommen wir eine kleine Provision von bis zu 10 % gutgeschrieben, ohne, dass es Euch mehr kostet.

Termine 2021

12.-16. Mai: Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt

27. August: Mitgliederversammlung

27.-29. August: Sommertreffen

Impressum

Herausgeber:
gewaltfrei handeln e.V.
Mittelstraße 4, 34474 Wethen
Tel.: 05694 8033, Fax: 05694 1532
info@gewaltfreihandeln.org

www.gewaltfreihandeln.org
www.facebook.com/gewaltfreihandeln

gewaltfrei handeln e.V. wurde 2011 mit dem Lothar-Kreyssig-Friedenspreis ausgezeichnet.

Redaktion: Manuel Troike

Auflage: 2.000 Stück

Spendenkonto:
IBAN: DE17430609676021295300

CO₂-neutrales Papier, 100 % Recycling

Frieden - politisch gedacht



Gertrud Scherer-Rabel

Gegenseitige Akzeptanz

in der Friedensarbeit

Uli Mugele

Umfrage zum Szenario

"Sicherheit neu denken"

Harald Riese

ak95 -

Zurück zu den Wurzeln,

Sprung in die Gegenwart

Getrud Scherer-Rabel



Gegenseitige Akzeptanz in der Friedensarbeit

Ich habe den Grund- und Aufbaukurs in den Jahren 2009 bis 2012 absolviert. Anschließend blieb ich in München, wo ich mich schon längere Zeit in verschiedenen Kreisen für das Friedensthema engagierte.

Von Haus aus bin ich bei pax christi verortet und habe auch dort mein friedenspolitisches Fundament aufgebaut. Bald darauf begann ich mich auch im Münchner Friedensbündnis zu engagieren, in dem sich Gruppen mit ganz verschiedenen Ideologien im Widerstand gegen unsere Militär-, Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik zusammengetan haben. Da gab es viele Differenzen und auch Unsicherheiten für mich selbst.

Die Vielfalt der Vorstellungen von „Friedensbewegung“ und die Schwierigkeit von konkreter gewaltfreier Konfliktlösung – damals sprach ich von „Lösung“, nicht von „Bearbeitung“ - bewog mich zum Besuch der Kurse des Ökumenischen Dienstes Schalomdiakonats, wie „gewaltfrei handeln“ damals hieß. Und ich habe dabei Wichtiges gelernt, für mich persönlich und für den Umgang mit Menschen in Konfliktsituationen oder auch nur mit unterschiedlichen Vorstellungen.

Die Zahl „meiner“ Gruppierungen weitete sich aus, als sich die jährliche Münchner Sicherheitskonferenz im Bayerischen Hof etablierte. Bei der sich daraufhin gegründeten Münchner Friedenskonferenz gehörte ich als Vertreterin von pax christi bald zum Vorbereitungsteam, das die Konferenz – auch mit Unterstützung der Stadt – jedes Jahr parallel zur Sicherheitskonferenz plant. Den Abschluss bildete immer ein Friedensgebet der Religionen. Die Münchner Friedenskonferenz etablierte sich immer mehr als eine angesehene Friedensveranstaltung.

Mir ist in der Münchner Friedensszene

wichtig, die verschiedenen Positionen zu kennen. Deshalb stieg ich auch ein in das Aktionsbündnis gegen die NATO-Sicherheits-Konferenz, das die jährlichen Demos gegen die Konferenz im Bayerischen Hof vorbereitet. Dabei ist mein Hauptanliegen der Aufruf, der nicht nur die in der linken Szene Aktiven ansprechen soll, sondern auch für bürgerliche Menschen, die Gewalt verabscheuen, akzeptabel ist.

Und schließlich bin ich auch in der Projektgruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“, die die Sicherheitskonferenz nicht aus München vertreiben, sondern ihren Wandel zu einer Friedenskonferenz befördern will.

Seit Wolfgang Ischinger die Münchner Sicherheitskonferenz leitet, sind Gespräche dieser Gruppe mit ihm und Mitarbeiter*innen in seinem Büro über die politische Situation und die jeweilige Zielsetzung möglich. Seit Jahren können Vertreter*innen unserer Projektgruppe als Beobachter*innen an der Sicherheitskonferenz teilnehmen. Inzwischen haben auch drei gemeinsame öffentliche Veranstaltungen stattgefunden. Es tut sich etwas.

In all den genannten Gruppen bekenne ich mich zu meinen vielseitigen Aktivitäten und bemühe mich um konstruktive Mitarbeit. Dabei erlebe ich: Mann und Frau können zuhören und miteinander reden, die Anliegen anerkennen, einander wertschätzen. Das wird anerkannt und fördert die gegenseitige Akzeptanz.

Ich bin zum Glück nicht allein mit meiner Neugier, was die „Anderen“ machen. Solche Verbindungsstränge haben dann auch ihre Auswirkung auf das Klima in der Münchner Friedensszene und wirken möglicherweise in die Gesellschaft hinein.

Getrud Scherer-Rabel ist Absolventin der gfh Ausbildung 2010-2012.

Uli Mugele

Umfrage zum Szenario „Sicherheit neu denken“



Im Rahmen unserer Ausbildung zur Friedensfachkraft bei gewaltfrei handeln haben Elke Dirkes, Constanze Rost, Burchard Schlömer und ich ein Projekt zum Szenario „Sicherheit neu denken“ durchgeführt. Unser Projektziel war eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Idee, dass Deutschland bis zum Jahr 2040 einen Paradigmenwechsel von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik umsetzen und die Bundeswehr in ihrer heutigen Form abschaffen könnte.

Zunächst haben wir jeweils alleine die Kurz- und Langfassung des Szenarios gelesen und uns anschließend darüber ausgetauscht, welche Gedanken, Ideen und offene Fragen uns dazu beschäftigten.

Umfrage zum Szenario

Im nächsten Schritt haben wir uns gefragt, wie das Szenario wohl bei anderen Menschen ankommt. Unsere Idee war es, ein (nicht repräsentatives) Stimmungsbild zu erheben, um unsere eigene Diskussion des Szenarios durch weitere Perspektiven zu bereichern.

Wir wollten Menschen in unserem persönlichen Umfeld dazu einladen, die Kurzfassung des Szenarios zu lesen und ihre eigene Resonanz beim Lesen wahrzunehmen, niederzuschreiben und mit uns zu teilen.

Wir haben dafür einen anonym gestalteten Resonanzbogen entworfen. Dieser umfasste wenige statistische Fragen nach Geschlecht, Alter, Beruf und sonstigem Engagement und vier sogenannte Tendenzfragen zur Einschätzung der Schlüssigkeit und Realisierbarkeit des Szenarios und ob sich die Lesenden eine Umsetzung wünschen bzw. sich selbst dafür engagieren würden. Vor allem aber fragten wir unter der Überschrift „Meine persönliche Resonanz“ nach „Anmerkungen,

Gedanken, Emotionen, Ideen, Fragen, Kritik, Feedback, Meinungen, Reaktionen, ...“ der Leser*innen. Wir haben dies bewusst sehr offen und weit formuliert, um eine möglichst vielschichtige Resonanz zu erhalten.

Ende Februar haben wir mit der Verteilung der Resonanzbögen begonnen. Schon dies war eine interessante Erfahrung: Wen sprechen oder schreiben wir an? Und wen nicht? Warum bzw. warum nicht? Wie erreichen wir Menschen außerhalb unseres eigenen Bezugsrahmens? Welche Reaktionen erhalten wir auf unsere Anfrage? Wer ist offen für das Thema und nimmt sich Zeit fürs Lesen dieses anspruchsvollen Textes?

Bereits hier ist es zu vielen guten Begegnungen zum Thema Frieden gekommen, und wir konnten das weitgehend unbekannte Szenario bei mehr als 100 Menschen in unserem beruflichen Umfeld, im Freundes- und Familienkreis, in Kirchengemeinden und Vereinen ins Gespräch bringen, Interesse am Thema Sicherheitspolitik wecken und auch zur weiteren Verbreitung des Szenarios anregen.

Dann begann für uns – verstärkt durch den coronabedingten Lock-Down – eine lange Zeit des Wartens, und wir waren gespannt auf den Rücklauf der Resonanzbögen bis Ende April.

Insgesamt erhielten wir schließlich 62 Bögen und waren überwältigt und beeindruckt von der umfangreichen, vielfältigen Resonanz. Im Alter zwischen 17 und 76 Jahren haben uns vom Schüler bis zur Rentnerin, Berufstätige in Pädagogik, Gesundheits- und Sozialwesen, Polizisten, Ingenieure, Handwerker, Hausmeister, Studierende, Pfarrer*innen und Ordensschwestern teilweise mehrseitige Resonanzen zurückgesendet, sodass wir tatsächlich ein breites Stimmungsbild zum Szenario auswerten konnten.

Wir haben dafür die einzelnen Zitate aus den Resonanzbögen thematisch sortiert und auch den verschiedenen Säulen des Szenarios zugeordnet.

Was sind nun die Erkenntnisse?

Das Szenario bewegt die Leser*innen und löst viele Emotionen aus: Überraschung, Faszination, Begeisterung, Zuversicht, aber auch Wut, Ärger, Angst und Resignation. Es gibt sehr gegensätzliche Aussagen und Meinungen, oft ist auch innerhalb der Einzelbögen eine deutliche Ambivalenz abzulesen, was vermutlich mit der Komplexität des Themas zu tun hat. Insgesamt bewegt sich die Resonanz zwischen Hoffnung und Zweifel, Wunsch und Wirklichkeit, wobei sich die Zweifel weniger auf die inhaltliche Friedenslogik beziehen, sondern auf die Frage der Realisierbarkeit.

Breite Zustimmung gibt es zu den Ansätzen von Gewaltfreiheit, Abrüstung, Entmilitarisierung und Kooperation zur Friedenssicherung. Zudem wird der ganzheitliche Entwurf des Szenarios gelobt. Die Zweifel an der Verwirklichung werden weitgehend mit dem aktuellen Status Quo begründet: Weil die Welt so ist wie sie ist, mit einem Übermaß an Gewalt und Terror weltweit, den ausbeuterischen und egoistisch agierenden Machthabern in Politik und Wirtschaft und durch das vorherrschende (kapitalistische) Gesellschaftssystem, ist eine Veränderung für viele nicht oder nur schwer vorstellbar.

In Bezug auf die einzelnen Säulen des Szenarios gibt es besonders zu den Themen soziale Gerechtigkeit, Welt- und faire Außenbeziehungen viele Anmerkungen. Es wird der Kontakt zu Russland, den USA und der Türkei kritisch hinterfragt und bemängelt, dass die Rolle Chinas als Welt- und Militärmacht im Szenario nicht berück-

sichtigt ist, auch in Bezug auf die Idee einer nachhaltigen Partnerschaft mit Afrika.

Eine breite Zustimmung findet sich für das Konzept der resilienten Demokratie, und ein Ausbau sämtlicher Maßnahmen zur Friedensbildung – von der Früherziehung bis zur Familien- und Erwachsenenbildung – wird von vielen mit Nachdruck eingefordert, was das folgende Zitat auf den Punkt bringt: „Early education for everyone that it does not matter if you are black or white. To Learn this: All humans are humans.“

Die angedachte Vorreiterrolle Deutschlands ruft teilweise Skepsis hervor in Bezug auf neokoloniale Strukturen unter anderem Vorzeichen, aber auch durch eine befürchtete noch stärkere innenpolitische Spaltung und zunehmende politische Radikalisierung.

Wichtige Organisationen und Akteure einer internationalen zivilen Sicherheitsarchitektur wie die OSZE sind kaum bekannt, ebenso die konkrete Arbeit von Friedensfachkräften. Offene Fragen gibt es zur Unterscheidung zwischen polizeilichem und militärischem Handeln beispielsweise zur Verhinderung eines Völkermordes.

Hier mangelt es der Kurzfassung des Szenarios eindeutig an Informationsgehalt. Es werden bei vielen Leser*innen mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gefunden. Gleichzeitig ist kaum jemand motiviert die Langfassung zu lesen, da der Text von vielen als anstrengend, langatmig, zu komplex und intellektuell empfunden wird.

Das Szenario wird als tendenziell überfordernd wahrgenommen, unabhängig von den jeweiligen politischen Vorkenntnissen. Hier gibt es viele Anregungen zu einer Verbesserung der Gestaltung und Darstellung des



Szenarios. Da eine Weiterverbreitung aber dringend gewünscht wird, gibt es auch viele Vorschläge dazu, was eine Öffentlichkeitskampagne braucht, um die Breite der Gesellschaft für eine zivile Sicherheitspolitik zu gewinnen. Zitat: "Es braucht soziale Räume, in denen das Thema präsent wird und ein Erleben stattfindet, dass Sicherheitspolitik etwas mit mir zu tun hat".

Das Szenario wird als anschlussfähig zu zahlreichen anderen Initiativen betrachtet, explizit werden u.a. genannt: Extinction Rebellion, ActAlliance, Naturfreunde, Muslimverbände, Zentralrat der Juden und der Ökumenische Rat der Kirchen. Wobei der im Szenario beschriebene Einfluss der Kirchen zur Meinungsbildung und Mobilisierung selbst von kirchennahen Leser*innen bezweifelt wird, da die Institution Kirche als lähmend, erstarrt und wenig offen für die Themen der Zeit erlebt wird.

Schließlich scheint die Konversion der Bundeswehr eine weniger provokative Forderung zu sein als man erwarten könnte: nur wenige halten diesen Schritt für utopisch oder weltfremd. Vielleicht auch deshalb, weil weit über 60 % das Szenario als insgesamt schlüssig durchdacht und gut begründet gelesen haben. Eine weitgehende Umsetzung des Szenarios wünschen sich sogar fast 90% der Leser*innen und fast ebenso viele würden sich für eine Verwirklichung auch (zumindest teilweise oder auch verstärkt) persönlich engagieren.

Allerdings halten nur 15% eine Verwirklichung für machbar. Eine deutliche Mehrheit erwartet, dass eine Umsetzung (eher) nicht oder nur teilweise möglich sein wird.

Hierzu gibt es bewegende Resonanzen, die sich mit Fragen zum Menschenbild beschäftigen: Lässt sich das Szenario verwirklichen angesichts der realen

Korruptierbarkeit des Menschen durch Macht und Egoismus? Hat der Mensch mehrheitlich tatsächlich das Potential zu einer solchen Veränderung? Wie weit geht die Bereitschaft des Menschen, sich aus Solidarität aus der eigenen Komfortzone zu bewegen? Denn: Zwischen Engagement und sich einfach Frieden wünschen gibt es einen Unterschied.

Passend dazu formuliert eine andere Resonanz als Grundannahme des Szenarios: „Menschen wollen in friedlicher Art und Weise zusammenleben und erkennen, dass sie dafür einen eigenen Beitrag leisten müssen.“

Rund 10% der Leser*innen fragen sich ganz konkret, wie sie sich aktiv für eine Verwirklichung einsetzen können. Dabei ist immer wieder ein großer Wunsch nach einer stärkenden Bewegung spürbar vergleichbar mit der ansteckenden Kraft von Fridays for Future. Vielleicht stellvertretend für viele formuliert eine Leserin: „Ich möchte gerne glauben, dass das umsetzbar ist, und dafür habe ich noch eine Menge Zweifel zu überwinden.“

Während der Zeit unseres Projektes wurde der Internetauftritt der Kampagne überarbeitet, sodass es sich lohnt, sich weiter zu informieren unter www.sicherheitneudenken.de

Die Projektarbeit mit den vielen unterschiedlichen und teilweise bewegenden Resonanzen hat es uns ermöglicht, weit tiefer in die Thematik des Szenarios einzutauchen als wir dies erwartet hätten. Daher gilt unser Dank allen, die sich an der Befragung beteiligt und unsere Arbeit dadurch bereichert haben.

Uli Mugele ist Teilnehmer der aktuellen berufsbegleitenden Ausbildung 2019-2021 und Mitglied von gewaltfrei handeln.